

Dieser Artikels erschien als Erstpublikation unter dem Titel: "Homeopathy versus Speculative Medicine. - A Call to Action" in 'Simillimum' (2001, Bd. 14 (3) 34-53), der Zeitschrift der Homeopathic Academy of Naturopathic Physicians, herausgegeben von Barbara Osawa und Peter Wright (www.healthy.net/library/journals/simillimum). Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Übersetzung: A. Riedel

Eine Erwiderung auf "Gegen spalterische Tendenzen" - Homeopathy Today (2001, Mai)

André Saine

Homöopathie versus spekulative Medizin

Ein Aufruf zum Handeln

"Wenn wir der Homöopathie treu sind, wird sie auch uns treu sein - das ist unsere Erfahrung."
- Lippe

Einundzwanzig prominente Mitglieder der homöopathischen Gemeinschaft haben einen an Mr. Julian Winston, Herausgeber der *Homeopathy Today*, gerichteten Leserbrief unterschrieben (Mai 2001: 21-22). Sie haben ihn beschuldigt, intolerant zu sein und die homöopathische Gemeinschaft zu spalten, indem er seine persönlichen Ansichten vertrete.

Solche Anschuldigungen sind in der homöopathischen Gemeinschaft nichts Neues - einfach weil die Homöopathie eine Therapiemethode ist, die auf *festgelegten* Prinzipien basiert, und ihre Geschichte immer wieder durch Behandler gekennzeichnet war, die sich die Freiheit herausnahmen, ihre Praktiken Homöopathie zu nennen, obwohl sie im Widerspruch zu deren Grundprinzipien standen. Vor über hundert Jahren sagte Lippe, daß "die Anhänger Hahnemanns, die seine Versprechen über eine erfolgreiche Bekämpfung von Krankheit bestätigt fanden ... von bestimmten grundlegenden und unfehlbaren Prinzipien geleitet wurden ... und natürlich jede neue Abweichung von dieser strikten, unvergleichliche Erfolge hervorbringenden Praxis als einen Rückschritt betrachteten; und als diese Abweichungen immer mannigfaltiger wurden, blieb von der Schule wirklich nichts mehr übrig als der Name. Der Versuch, sich Gehör zu verschaffen, der Versuch, die zum Erfolg führenden Lehren des Meisters zu verteidigen und irrenden Männern die verhängnisvollen Konsequenzen ihres Rückfalls in alte Methoden zu zeigen - all das kann ganz sicher nicht als eine fortwährende Anstrengung ausgelegt werden, unsere Schule zu spalten." In diesem Konflikt ist eins klar: Spaltungen innerhalb des homöopathischen Berufsstandes werden immer von den Urhebern und Unterstützern von Ansätzen initiiert, die mit Hahnemanns spezifischer, von ihm Homöopathie genannter Heilmethode unvereinbar sind - und nicht von Hahnemannianern, deren Pflicht es ist, auch weiterhin die zahlreichen Verfälschungen und Abweichungen von dieser Methode anzuprangern.

Hahnemann hat die Homöopathie und alle ihr zugrundeliegenden Prinzipien klar definiert und uns vor Verfälschungen gewarnt. Im Jahre 1832 schrieb er in seinem Kampf gegen die "Halb-Homöopathen" von Leipzig: "Denn würde da falsche Lehre unter dem ehrwürdigen Namen Homöopathie vorgetragen ..., so verlaßt Euch sicher darauf, daß ich meine redliche und geltende Stimme laut erheben, und die des Trugs müde Welt weit und breit in öffentlichen Blättern vor solcher Verfälschung und Entartung warnen werde, welche geflohen zu werden verdiene."

Hahnemann und seine treuen Anhänger wandten sich mit großer Heftigkeit gegen jede Verfälschung und Abweichung mit dem Ziel, die Reinheit unserer noblen Kunst zu bewahren. Es gibt keinen Grund, warum unseren heutigen Zeitgenossen die gleiche kritische Überprüfung erspart bleiben sollte, besonders wenn man in Betracht zieht, daß unsere Zeitperiode wahrscheinlich als diejenige mit der überschäumendsten Extravaganz erinnert werden wird, was ihre Abweichungen von der Homöopathie angeht. Wie oft haben wir davon gehört, daß ein angeblich homöopathischer Lehrer vor einer Klasse oder in einem Seminar den Fall eines Patienten mit einer chronischen Erkrankung in nur fünfzehn oder zwanzig Minuten aufgenommen hat; daß der Lehrer angeblich die Totalität der Symptome anhand einer unvollständigen Fallaufnahme erkennen konnte; daß dem Patienten ein Arzneimittel anhand einer Assoziation mit der Kleidung verordnet wurde, die er zum Zeitpunkt der Konsultation trug (z.B. daß einem Patienten, der ein schwarzweiß gestreiftes Hemd trug, Lac zebranium verschrieben wurde, oder einem Patienten mit schwarzer Hose und schwarzgelb gestreiftem Hemd Apis mellifica)! Was sollen wir von Arzneimittelprüfungen halten, wo während eines Wochenendseminars die Hälfte der Teilnehmer die Arznei einnehmen und dann die Symptome *aller* Seminar-Teilnehmer in die Prüfung einbezogen werden, als ob die Nichtprüfer von einer Art "Gruppengeist" ergriffen würden? Oder von Prüfungen, in denen Symptome mit einbezogen werden, die zwei Wochen vor der Prüfung aufgetreten sind, weil das Unterbewußtsein dieser Prüfer angeblich schon wisse, daß es mit dem Mittel in Kontakt kommen werde; oder von Prüfungen, bei denen das Mittel unter das Kopfkissen gelegt wird? Manche Lehrer gehen so weit, ihre Follow-ups zu fälschen, um die Klugheit ihrer Verschreibungen zu demonstrieren. Wir haben solche Geschichten von vielen Seiten gehört. Einige Lehrer geben sich als erleuchtete Gurus im Besitz mystischen Wissens aus. Was für eine Farce machen sie aus Hahnemanns Homöopathie! Die Dinge scheinen sich nicht wesentlich geändert zu haben, seit Hering sagte: "Die Lehre ist zu einem Geschäft geworden, das den Berufsstand degradiert; die Händler machen Profit, und den Schaden trägt die Öffentlichkeit." Ohne die von Hahnemann gelehrte Strenge und solchen Spekulationen ausgeliefert verkehrt sich das, was von der Homöopathie übrig bleibt, schnell in sein Gegenteil.

Die Frage ist daher: Vertreten die einundzwanzig Unterzeichner des besagten Leserbriefes falsche Lehren?

Bei ihrer Argumentation zugunsten der Signaturenlehre schreiben sie: "Zur Zeit Hahnemanns bedeutete die 'Signaturenlehre' ... *nur*, daß die Form, z. B. einer Pflanze, benutzt werden könne, um zu bestimmen, auf welches Organ sie wahrscheinlich eine hilfreiche Wirkung habe (zum Beispiel paßte ein bohnenförmiges Blatt zu Nierenproblemen). Diese rudimentäre Lehre war es, die Hahnemann kritisierte. Doch nirgendwo kritisiert Hahnemann den Gedanken, daß die Quelle der Arznei einen Bezug zu den von ihr hervorgerufenen Symptomen hat. ... Warum finden wir bei so vielen unserer Mittel, die aus Kriech- oder Rankpflanzen hergestellt sind, Träume von oder Verlangen zu reisen? Ist das Zufall, oder könnten möglicherweise der Lebenskampf und die Lebensgewohnheiten der Arzneimittel-Quelle einen Einfluß auf die Empfindungen des Prüfers haben? Wir können nicht erklären, wie das zustandekommt, aber warum sollte dieses Konzept so unplausibel sein? ... Und wenn die Physiologie der Arzneimittel-Quelle uns Hinweise geben kann, warum sollten wir dann die Möglichkeit ignorieren, sie zu nutzen?"

Zunächst einmal ist die Ansicht, die Signaturenlehre habe zu Hahnemanns Zeit *nur* bedeutet, "daß die Form, z. B. einer Pflanze, benutzt werden könne, um zu bestimmen, auf welches Organ sie wahrscheinlich eine hilfreiche Wirkung habe", reine Erfindung. Sowohl in Hahnemanns Tagen als auch schon seit undenklichen Zeiten davor bezog sich die Signaturenlehre nicht einfach *nur* auf die Form der Dinge, sondern stattdessen, wie Hahnemann selbst erwähnt, auf alle "*sinnlichen äußern Merkmale*", die benutzt werden

konnten, um die Eigenschaften von Arzneien zu errathen. Selbst *Dorland's Medical Dictionary* definiert Signatur als "jegliches charakteristische Merkmal einer Substanz, das früher als eine Indikation für ihre Heilkräfte betrachtet wurde".

Zweitens, und das ist von größter Wichtigkeit, hat Hahnemann während einer Zeitspanne von beinahe fünfzig Jahren *sehr klar* in mehreren seiner Schriften darauf hingewiesen, daß Signaturen ungeeignet sind, um die im Inneren von Arzneien verborgenen Heilkräfte zu offenbaren. In seinem 1796 verfaßten Aufsatz *Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte von Arzneisubstanzen* schreibt Hahnemann: "Da die erwähnten Erforschungsquellen der Heilkräfte der Arzneien so leicht versiegten, so dachte der Systematiker der Arzneimittellehre auf andre, wie ihm dünkte, sicherer Art. Er suchte sie in den Arzneisubstanzen selbst auf, er wähte da Winke zu finden, die ihn leiten sollten. Er bedachte aber nicht, daß die *sinnlichen äussern Merkmale* derselben oft sehr trüglich sind, so trüglich, als die Physiognomik bei Errathung der Herzensmeinungen. Die *Lurida* sind bei weitem nicht immer giftig, so wenig im Gegentheile die angenehmen Farben der Pflanzen etwas für ihre Unschuld beweisen."

Im Jahre 1808 schreibt er in seinem Artikel *Ueber den Werth der speculativen Arzneysysteme*: "So gewiß die *Materia Medica* nur eine Tochter der Erfahrung seyn kann und darf - ; so hat dennoch auch sie willkürlichen Meinungen, idealischen Träumen und Hypothesen unterliegen, und sich heute in diese, morgen in eine andre Gestalt ummodeln lassen müssen ... *Was will aus einer* (Menschenleben beherrschenden) *Kunst werden, bey der Phantasie und Willkür das große Wort führen?*"

"Wie baar unsre Arzneimittellehren die Angaben jener unlautern Quellen aufgenommen haben, sieht man unter andern daraus, daß sie Tugenden von rohen Arzneyen anführen, die ursprünglich auf bloßen Vermuthungen unsrer abergläubischen Vorfahren beruhten, welche mehrere Arzneystoffe bloß wegen einiger äußern Aehnlichkeiten mit etwas Sinnlichem in einer Krankheit (*Signatur*) zu Heilmitteln dieser Krankheiten, kindisch genug, geprägt hatten, oder deren Wirksamkeit aus alten Weibermährchen oder aus Eigenschaften abgeleitet ward, welche mit der ihnen angedichteten Arzneykraft in gar keinem wesentlichen Zusammenhang stehen. ... Das heiße ich eine philosophische und experimentelle Entstehung der *Materia medica*!"

Im Jahre 1813 schreibt Hahnemann in seinem Artikel *Geist der homöopathischen Heil-Lehre*, die er für seine frühen Schüler verfaßte: "Es ist unmöglich, das innere Wesen der Krankheiten und was im Verborgenen durch sie im Körper verändert ist, zu errathen, und thöricht, auf solche hypothetische Vermuthungen und Annahmen derer Cur bauen zu wollen; es ist unmöglich, die Heilkräfte der Arzneien nach chemischen Hypothesen oder nach Geruch, Farbe oder Geschmack zu errathen, und thöricht, nach solchen hypothetischen Vermuthungen und Annahmen diese (beim Mißbrauch so schädlichen) Substanzen zur Cur einer Krankheit anwenden zu wollen. Und wäre ein solches Verfahren auch noch so gebräuchlich gewesen und noch so allgemein eingeführt, auch wohl seit Jahrtausenden das *einzig beliebte*, so bliebe es dennoch ein widersinniges und verderbliches Verfahren, nach leeren Vermuthungen sich das Krankhafte im Innern des Körpers zu erdichten und es mit eben so erdichteten Kräften der Arzneien zu bestreiten."

In seinem 1817 verfaßten Artikel *Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica* schreibt er: "Die *zweite Quelle* für die in der *Materia medica* angegebenen Tugenden der Arzneien sollte angeblich einen sichern Grund haben, nämlich *die sinnlichen Eigenschaften derselben*, woraus man ihre Wirkungen erschließen wollte; man wird aber sehen, wie trübe auch diese Quelle ist.

"Hier erlasse ich dem gewöhnlichen Arzneiwesen die Demüthigung, sie an die Thorheit jener ältern Aerzte zu erinnern, welche nach der *Signatur* ... der rohen Arzneydrogen auf ihre

Heilkräfte schlossen ... ich erlasse sie den jetzigen Aerzten, obgleich noch Spuren genug von diesem Unsinne selbst in den neuesten Arzneimittellehren mit fortgeführt werden. ...

"Man sieht hieraus leicht, wie vernunftlos willkürlich die Satzungen der *Materia medica* gewöhnlichen Schlages sind, wie sehr sie sich der reinen Unwahrheit nähern! Und, Unwahrheiten zum Grunde der Krankheitsbehandlung zu legen - - welches Verbrechen! ...

"So ward Leben und Wohlseyn der Menschen vom Gutdünken einiger Wirtköpfe abhängig gemacht, und was sie in ihrem Hirn zusammensudelten, das hieß man *Materia medica*. ... alle unsere Sinne zusammengenommen, wenn sie eine Arzneisubstanz *nach ihrem Auessern* auch noch so sorgfältig prüfen, [können uns] keine, auch nicht die geringste Auskunft über dieses wichtigste aller Geheimnisse der in den Naturkörpern inwohnenden geistigen Kraft, das Befinden des Menschen zu verändern, das ist, über ihre wahre Arznei- und Heilkraft geben ..., die in jedem wirksamen Mittel so abweichend verschieden von der eines jeden andern vorhanden ist, und sich bloß beim Einnehmen und beim unmittelbaren Einwirken auf die Lebensthätigkeit des Organismus offenbaren kann! ...

"In der stolzen Arzneikunst gewöhnlichen Schlages aber wird das heilwerkzeugliche Material, werden die Arzneien bloß nach trügerischem, oberflächlichem Scheine, nach vorgefaßten Meinungen der Arzneimittellehrer und ihren desultorischen Aburtheilungen, also auf die Gefahr von Täuschung, Irrung und Unwahrheit hin, frischweg zu dem wichtigsten Werke, was ein Mensch an seinem Menschenbruder verrichten kann, zu einer Verrichtung, worauf Leben und Tod, ja das Wohl und Weh oft ganzer Familien und ihrer Nachkommen beruht, das ist, zur Behandlung der Menschenkrankheiten verbraucht ...

"So viel über die ungegründeten Angaben allgemein-therapeutischer Tugenden der einzelnen Arzneien in der *Materia medica*, die von blinder Vermuthung, Vorurtheil, wunderlichem Einfall und kecker Fiction zu Dogmen erhoben wurden; so viel über diese *zweite* trübe Quelle der sogenannten Arzneimittellehre bisheriger Art!"

Was Scholtens "Ähnlichkeit der Symptome bei verwandten Chemikalien" betrifft, auf die in dem Brief der einundzwanzig Unterzeichner Bezug genommen wird, so macht Hahnemann in demselben Artikel folgenden Einwand: "Noch hat sich die *Chemie* angemahnt, eine Quelle zur Erkennung der allgemein-therapeutischen Kräfte in den Arzneien zu eröffnen. Wie trübe aber auch diese *dritte Quelle* der *Materia medica* gewöhnlichen Schlages sey, wollen wir gleich sehen.

"Schon vor einem Jahrhunderte unter *Geoffroy*, noch mehr aber, seit die Medicin zur Kunst ward, suchte man zur Aufhellung der Arzneimittellehre in ihr, was man auf andern Wegen nicht hatte finden können.

"Ich sage gar nichts von den bloß theoretischen Verirrungen, wo den Arzneikörpern, nach *Baume*, *Steffens* und *Burdach*, die bekannten Gas-Substrate und gewisse chemische Bestandtheile, angeblich die einzigen arzneilichen in ihnen, *willkürlich* erst zugeschrieben, zugleich aber auch für diese hypothetisch fingirten Grundtheile *nach Gutdünken* gewisse Arzneikräfte, eben so willkürlich angenommen wurden, daß es eine Lust war, wie leicht und bald diese Herren mit Erschaffung der medicinischen Kräfte der Arzneisubstanzen aus Nichts fertig werden konnten. Da man keine Natur, keine Versuche am lebenden menschlichen Organism, keine Beobachtungen, keine Erfahrungen dazu brauchte, sondern bloß Phantasie, rührige Finger und Dreistigkeit, so war freilich das Machwerk schnell zu Stande.

"*Kennen?* Ei! was lehrt denn die Chemie an den todten, nicht redenden Arzneibestandtheilen *kennen?* Antwort: bloß ihre chemische Bedeutung lehrt sie; sie lehrt, daß sie sich so und so zu den chemischen Reagenzen verhalten, und daher Gummi, Harz, Eiweißstoff, Schleim, Erden und Salze dieses oder jenes Namens genannt werden; - sehr gleichgültige Dinge für den Arzt. Diese Benennungen offenbaren nichts von dem, was die Pflanze oder das Mineral, jedes nach

der Eigenthümlichkeit seiner unsichtbaren, innern, virtuellen Natur besonders und abweichend, für Veränderungen im Befinden des lebenden Menschen hervorzubringen vermag; und dennoch beruht *einzig bloß hierauf* alles Heilen! Nur was beim arzneilichen Gebrauche am Menschen von dem wirkenden Geiste jeder einzelnen Arzneisubstanz offenbar wird, belehrt den Arzt über die Wirkungssphäre der Arznei in Hinsicht der damit zu erreichenden Heilzwecke ..."

Und Hahnemann kommt zu dem Schluß: "Diese verbesserte Heilkunst, das ist die homöopathische, schöpft nicht aus jenen *unreinen Quellen der bisherigen Materia medica*, geht nicht jene uralten, träumerischen Irrwege, die wir hier erzählt haben, sondern den naturgemäßen Weg. Sie wendet die Arzneien *nicht eher* gegen das Uebelbefinden des Menschen an, als bis sie ihre reinen Wirkungen, nämlich das, was jede im Befinden des gesunden Menschen ändern kann, erst in Erfahrung gebracht hat - *reine Arzeimittellehre*.

"Hiedurch erst wird das Vermögen derselben auf das menschliche Befinden kund; hiedurch erst offenbaret sich von selbst ihre wahre Bedeutung, das eigenthümliche Wirkungsbestreben jeder einzelnen Arznei hell und klar, ohne allen Trug, ohne alle Täuschung oder Vermuthung; in den von ihnen erfahrenen Symptomen liegen schon alle Heil-Elemente derselben offen da, liegt schon die ganze Beziehung auf alle Krankheitsfälle, die jede passend (specifisch) heilen kann.

"Eine solche Lehre der reinen Wirkungen der Arzneien verspricht keine täuschende, lügenhafte Hülfe für Krankheits-Namen, erdichtet keine allgemein-therapeutischen Arznei-Tugenden, enthält aber stillschweigend die Heil-Elemente für die genau erkannten (nach allen ihren Symptomen ausgeforschten) Krankheitsfälle, und wird so dem, welcher für diese jene nach der passendsten Aehnlichkeit zu wählen sich die Mühe nimmt, zur reinen unerschöpflichen Quelle Menschen errettender Hilfsleistungen."

Zusammenfassend ist zu sagen, daß Hahnemann und die einundzwanzig Unterzeichner des Leserbriefs diametral entgegengesetzte Ansichten haben, was den Einsatz von Signaturen und *jeglicher* spekulativen Quelle der *Materia medica* betrifft. Was also sollen wir davon halten, wenn so viele unserer bekannten Homöopathie-Lehrer ihren Namen unter die bisher aufgeführten falschen Behauptungen setzen und Techniken vertreten, die den Grundprinzipien der Homöopathie derart widersprechen? Indem sie eine so eklatante Ignoranz von Hahnemanns Werken an den Tag legen und die Gemeinschaft auf einer ganz grundlegenden Ebene fehlinformieren, haben die Unterzeichner eine Grenzlinie überschritten.

Mr. Winston als Herausgeber einer homöopathischen Zeitschrift hat ganz klar die Verantwortung, solche Abweichungen von der Homöopathie zu identifizieren und zu verurteilen. Tatsächlich ist dies die Verantwortung jeder Person, die eine einflußreiche Position innehat. Das Mindeste, was wir sagen können, ist, daß Mr. Winstons Kritik an diesen neuen spekulativen Trends sehr viel sanfter ausfällt als die Hahnemanns. Es ist außerdem klar, daß es sich dabei nicht um eine "Verfechtung seiner persönlichen Anschauungen" handelt, sondern daß Mr. Winston die Homöopathie lediglich gegen Verfälschungen verteidigt, so wie Hahnemann und seine wahren Anhänger das immer getan haben.

Ist es so überraschend, daß so viele angebliche Homöopathie-Lehrer sich von Hahnemanns Lehren entfernt haben? Nicht wirklich, da dies die meiste Zeit in unserer Geschichte der Fall gewesen ist - und der Grund waren immer mangelnde Kenntnisse der grundlegenden Lehren Hahnemanns. Es ist wirklich bemerkenswert, daß nur so wenige in jeder Generation, und noch weniger Personen heutzutage, sich ernsthaft bemüht haben, das wahre Wesen der induktiven Methode Hahnemanns zu verstehen - und das, obwohl sie sich selbst als "klassische" Homöopathen bezeichnen, als Absolventen von oder Lehrer an "Hahnemann"-Colleges.

Eine der *wichtigsten* Stützpfiler der Homöopathie ist die große Sorgfalt, die darauf verwendet wird, jegliche Spekulation in der Beobachtung der Kranken und in der Entwicklung unserer *Materia medica* zu vermeiden. Carroll Dunham hat dieses einzigartige Charakteristikum der Homöopathie gut zusammengefaßt, als er sagte, die *Hauptaufgabe* des Verschreibers sei es, "die Behandlung auf unbestreitbare und unverkennbare Fakten zu gründen, auf die Ergebnisse reiner Beobachtung." Hering hat gesagt, daß Hahnemann "seine Arzneimittellehre 'rein' nannte, um anzuzeigen, daß sie *frei von Fiktion*, experimentellen Heilungen, vorgefaßten Meinungen und abstrakten Ideen ist. Solche Verunreinigungen sind in den gesamten elf Bänden [von Hahnemanns *Materia medica*] auch nicht in geringstem Ausmaße zu finden." Das kann man von den einundzwanzig Unterzeichnern des Briefes nicht sagen, da sie sich mit ihrem spekulativen Ansatz ganz klar und unverfroren in Bereiche außerhalb der homöopathischen Methode begeben haben.

Sie sagen, der Grund für ihre Innovationen seien ihre Mißerfolge in der Praxis, die sie auf die Unvollkommenheit unserer *Materia medica* und Repertorien zurückführen. Jeder erfahrene Behandler hat gelegentlich Mißerfolge in der Behandlung heilbarer Fälle mit dynamischen Krankheiten. Diese Mißerfolge sind jedoch nicht auf ein Versagen des Ähnlichkeitsgesetzes zurückzuführen, sondern auf eine unkorrekte Anwendung dieses Gesetzes, und sie sind auch nicht durch ein Versagen von Hahnemanns Methode bedingt, sondern durch eine mangelnde Befolgung ihrer Regeln. Anstatt die Methode Hahnemanns beherrschen zu lernen und zur Vollendung zu bringen, machen die einundzwanzig Unterzeichner einen Schritt seitwärts, um Wege zu erforschen, die vielleicht neu und aufregend erscheinen mögen, in Wahrheit aber die sehr alten und ausgetretenen Pfade spekulativer Medizin sind. Was sie vielleicht als Fortschritt betrachten, ist in Wirklichkeit ein enormer Rückschritt.

Lippe hat in Bezug auf Mißerfolge in der Homöopathie gesagt: "Das Ähnlichkeitsgesetz ist ein Naturgesetz, auf dem die gesamte Struktur der homöopathischen Heilkunst basiert. Die Geschichte der Entwicklung dieses Gesetzes und wie es zur Heilung der Kranken angewandt werden kann und muß, wurde vollständig in Hahnemanns *Organon der Heilkunst* beschrieben. Eine Abweichung von diesen Methoden wird zwangsläufig Mißerfolge nach sich ziehen, und schwache sowie faule Männer werden dies nie oder kaum jemals sich selbst zuschreiben, sondern irgend eine plausible Entschuldigung dafür finden." Und er fährt fort: "Die kombinierte Logik von Erfahrung und Vernunft lehrt uns, daß wir die Resultate, welche der Homöopathie von ihrem Gründer zugeschrieben wurden, nicht erzielen können, wenn wir die Grundprinzipien, auf denen sie basiert, ablehnen, ändern oder modifizieren, und das gleiche gilt für die praktischen Regeln, von denen bekannt ist, daß sie eben diese Prinzipien in ihrer Anwendung zum Zwecke der Heilung regieren. Hahnemann hinterließ uns ein neues System der Medizin, das noch unfertig war - und es wird auch niemals ganz fertig oder in sich abgeschlossen sein. Wenn wir damit fortfahren, es weiterzuentwickeln, so wie sich alle Wissenschaften und Künste weiterentwickeln, werden wir es der Perfektion von Jahr zu Jahr näher bringen und immer bessere Ergebnisse erzielen; wenn wir jedoch nicht dem vorgebahnten Wege folgen, werden die Ergebnisse weniger gut ausfallen, und wir müssen wieder in den Schlendrian der früheren Schule der Medizin verfallen. Die Logik von Erfahrung und Vernunft hat den Verfasser dieses Artikels gelehrt, daß die Ablehnung, Änderung oder Modifizierung der Homöopathie, so wie sie von Hahnemann gelehrt wurde, 'falsch angewandte Homöopathie' ist." Wie können diese modernen Lehrer erwarten, die von Hahnemann versprochenen Resultate zu erzielen, wenn sie so entgegengesetzte Ansätze benutzen? Nur sehr wenige Behandler, selbst unter den populärsten Lehrern von heute, haben ausreichende Kenntnisse über die Lehren der homöopathischen Meister der Vergangenheit bewiesen. Wären sie mit diesen Lehren vertraut, dann wäre es sehr unwahrscheinlich, daß irgendeiner von ihnen auch nur daran denken würde, sie über Bord zu werfen oder an etwas herumzuflicken, was gar nicht reparaturbedürftig ist. Was können wir erwarten, wenn wir uns

von unseren Wurzeln abschneiden? Wie Hering uns erinnert, kann "ein Baum ohne Wurzeln nicht wachsen und die erwarteten Früchte hervorbringen". Dunham schreibt: "Sollte ein Schüler in die Hände von falschen oder unfähigen Lehrern geraten, wie könnte die von ihm studierte Lehre und Praxis da echt und erfolgreich sein?" Und Lippe fügt hinzu: "Es sind in unseren Tagen viele Versuche unternommen worden, diverse Abweichungen einzuführen, Hahnemanns Lehren beiseitezuschieben und arbeitssparende Methoden in die sogenannte Praxis der Homöopathie einzuführen ... und wie können wir nun oder zu irgendeinem späteren Zeitpunkt erwarten, die gleichen Resultate in der Praxis zu erzielen wie der Meister und seine früheren und späteren Schüler, wenn wir seine Anweisungen nicht absolut befolgen?"

Die Homöopathie ist eine Disziplin, die relativ leicht zu praktizieren ist, wenn sie richtig gelernt wurde, aber es ist relativ schwer, sie wirklich zu beherrschen. Unzufriedenheit und Entmutigung kommen häufig vor, wenn man es mit schwierigen Fällen oder Mißerfolgen zu tun hat, selbst bei den am besten ausgebildeten Behandlern. Was taten die Meister der Vergangenheit in solchen Zeiten der Verletzlichkeit - suchten sie nach Lösungen außerhalb von Hahnemanns Methode, oder befaßten sie sich umso tiefer mit ihr? Im Jahre 1864 beschrieb Lippe, was Bönninghausen getan hatte, um jener großartiger Verschreiber zu werden, der er war: "Als Freund und Schüler Hahnemanns wuchs seine unermeßliche Bewunderung im Umgang mit ihm von Tag zu Tag, und nach dem Tod des großen Meisters studierte er all seine Schriften, wodurch er noch stärker von der Wahrhaftigkeit der Beobachtungen Hahnemanns und seines großen Werkes durchdrungen und überzeugt wurde." In den 1880er Jahren begannen die Hahnemannianer lokale Arbeitsgemeinschaften zu bilden, um das *Organon* zu studieren. Ihr Hauptziel war es, ein tieferes Verständnis von der Homöopathie und eine bessere Umgehensweise mit ihren schwierigen Fällen zu entwickeln. Die Gruppe in Philadelphía wurde zuerst von Lippe geleitet und dann von Kent, die in New York von Wells, Bayard und Carleton, die in Boston von Bell und Wesselhöeft, die in Rochester von Biegler und die in Toronto von John Hall. Wenn diese sehr erfahrenen und erfolgreichen Verschreiber das kontinuierliche Bedürfnis hatten, das *Organon* zu studieren, um ihre Ergebnisse zu verbessern, warum folgen unsere modernen Lehrer nicht dem gleichen Weg zum Erfolg? Edmund Lee, der die Arbeitsweise von Hering und Lippe sehr gut kannte, sagte bezüglich ihrer Heilung von vielen chronischen Fällen, denen andere Ärzte nicht im mindesten helfen können: "Diese Männer hatten keine geheimen Arzneien oder andere geheime Methoden; sie hatten nicht mehr, als der Schlichteste von uns erwerben könnte - eine profunde Kenntnis von Hahnemanns *Organon*, seinen *Chronischen Krankheiten* und der homöopathischen *Materia medica*. Können nicht wir alle dieses Wissen ebenfalls erwerben und es genau wie sie benutzen, um diese Geißeln der Menschheit zu heilen?"

1879 schrieb Hering: "Eine kleine Anzahl [von Behandlern] nennen sich aus dem einen oder anderen Grunde Homöopathen, finden es aber bei weitem zu mühsam, das *Organon* zu lesen, und noch viel mühsamer, die Kranken entsprechend den Anweisungen des Meisters zu befragen und zu untersuchen; ... Das Schlimmste an den Lehren Hahnemanns aber ist, daß, wenn wir sie nicht strikt und akkurat befolgen - '*Macht's nach aber macht's genau nach!*' , wie unser Meister sagte - wir bei der Heilung der Kranken versagen und die Patienten nicht gesund werden, außer hier und da durch Zufall."

Im Jahre 1911, nach etwa dreißig Jahren homöopathischer Praxis, schrieb Kent in Bezug auf das Studium des *Organon*: "Die größten Meister dieser lebendigen Lehre und die größten Kenner der *Materia medica* waren beständige Leser dieses großen Werkes. Nicht einer der großen Verschreiber hat jemals behauptet, eine Entdeckung gemacht zu haben, die nicht bereits in diesem Werk dargelegt wurde; sie alle sagten, daß ihre großen Leistungen und Erfolge auf dem *Organon* basierten. Es ist das erste Buch, das der Schüler der Homöopathie lesen und das letzte, welches der alte und erfahrene Behandler aus der Hand legen sollte.

Wenn Lippe, Wells und zahlreiche andere während ihrer langen beruflichen Laufbahn eine fortgesetzte Lektüre dieses Buches befürworteten, sollten wir es dann nicht ebenfalls mit einem Gefühl tiefen Respekts betrachten? Sollten wir nicht begierig nach den verborgenen Wahrheiten suchen, die diese treuen Befolger unseres Heilgesetzes so erfolgreich gemacht haben? An wen würde sich ein vernünftiger Mensch um Erleuchtung wenden, wenn er dem Gesetz zur Heilung der Kranken folgen und den Menschen Nutzen bringen möchte? Natürlich an Hahnemann und seine treuen Anhänger und nicht an jene, die das, was sie für die Verrücktheiten eines alten Mannes halten, mit einem Lächeln abtun." Lippe, der erfolgreichste Verschreiber, den die Homöopathie je gesehen hat, sagte 1883: "Es ist nun fünfzig Jahre her, daß ich das *Organon* zum ersten Mal gelesen habe. Ich beginne gerade, es zu verstehen." Wie können wir also erwarten, daß Homöopathen Hahnemanns Lehren verstehen und entsprechend praktizieren, wenn ihre eigenen Lehrer das nicht tun? Im Jahre 1912 schrieb Kent: "Die Homöopathie macht wunderbare Fortschritte in der Heilung chronischer Miasmen, aber innerhalb der von Hahnemann festgelegten Richtlinien. Der Autor selbst hat der Welt keine eigenen Entdeckungen zu eröffnen. Er hat gelernt, dem, was überliefert wurde, treu zu sein und sich damit zufrieden zu geben. Das Ähnlichkeitsgesetz wird uns für all jene, die heilbar sind, den Weg zu heilenden Arzneimitteln weisen, und es wird denen, die unheilbar sind, Linderung verschaffen, wenn es uns gelingt, uns von selbstsüchtigen Motiven freizuhalten."

Ganz im Gegensatz dazu verläßt in unserer heutigen Zeit jeder beliebige Neuankömmling den bereits gebahnten und bewährten Pfad zum Erfolg, entwickelt seinen eigenen Ansatz (als ob es dafür eine Notwendigkeit gäbe) und verbreitet ihn als "neue" Wahrheit um den ganzen Erdball. Tatsächlich ist nichts an diesen "fortschrittlichen" Trends neu in der Homöopathie. Im Jahre 1886 schrieb Lippe: "'Fortschrittliche Homöopathie' ist in unseren Tagen das Schlagwort der jungen Generation angeblicher Homöopathen. Historische Tatsache ist, daß es die 'alte Garde' war, die frühen Pioniere unserer Heilkunst, die Hahnemanns Lehren und Methoden kontinuierlich weiterentwickelten und der Homöopathie trotz aller Widrigkeiten, gegen die sie zu kämpfen hatten, zunehmendes Ansehen verschafften, indem sie die Kranken heilten. ... Und nun kommt die junge Generation daher und schwafelt über 'fortschrittliche Homöopathie' - Männer, die noch gar nicht geboren waren, als diese frühen Siege errungen wurden, und die, gleichgültig gegenüber den Mühen dieser frühen Pioniere, lediglich die Früchte ihrer harten Arbeit ernten wollen." Jeder wirkliche Fortschritt in der Homöopathie kann nur in Treue zu Hahnemanns Lehren erfolgen, welche für immer das Fundament der Homöopathie bleiben werden.

Der Schlüssel zum Erfolg in der Homöopathie ist, wie die Meister der Vergangenheit uns gelehrt haben, sich strikt an ihre Grundprinzipien zu halten. Die Basis dieser Prinzipien ist die streng induktive Methode Hahnemanns, die darin besteht, alles zu beobachten, was beobachtbar ist - ohne etwas auszulassen und ohne etwas hinzuzufügen, was nicht beobachtet wurde - und nur daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Induktion ist kein Rätselraten, sondern ein präzises Forschungsinstrument, um die plausibelste und bestmögliche Antwort zu finden. Dies steht in deutlichem Kontrast zu den heute üblichen Lehren, die in der Regel auf Spekulation basieren - auf Meinungen, Phantasien, und Theorien. Lippe hat gesagt: *Weil* die Pioniere der Homöopathie strikt die Lehren Hahnemanns befolgten, "hatten sie diesen enormen Erfolg, einen Erfolg, der unseres Wissens von keiner anderen Praxismethode jemals erreicht wurde. Wir möchten die Notwendigkeit und die Vorteile einer genauen Befolgung der von Hahnemann gelehrtten Prinzipien zeigen ... und wie ein treues Festhalten an diesen Prinzipien uns unweigerlich zum Erfolg führt. Und wenn alle erklärten und angeblichen Homöopathen konsequent wären; wenn sie sich an diese *Treue* zu den Prinzipien einer Schule, der anzugehören sie behaupten, halten würden, dann wäre ein solcher Artikel überflüssig. Da aber eine große Anzahl dieser erklärten und angeblichen Homöopathen eine

Vielzahl plausibler aber irriger Meinungen nicht nur anwenden, sondern sogar lehren; da sie in ihrer großen Bescheidenheit für sich in Anspruch nehmen, daß ihre *individuellen Ansichten* - praktisch ohne Untermauerung durch irgendwelche Argumente dem Berufsstand als '*meine Ansicht*' aufgedrängt - zunächst einmal akzeptiert werden müssen; und da es wünschenswert ist, eine Sicherheit in der Medizin zu etablieren und diese wünschenswerte Sicherheit uns zur Verfügung steht - uns und der gesamten Menschheit, soweit sie fähig ist, logische Argumente und Herleitungen aus unumstößlichen Fakten zu begreifen - erbiere ich mich, die Richtigkeit, Anwendbarkeit und Ergebnisse von Hahnemanns großen Lehren zu bezeugen. ... die Treue zu diesen Prinzipien führt zum Erfolg und muß zum Erfolg führen, und dieser Erfolg ist unsere *einzig und alleinige* Waffe gegen Irrlehren. Zwangsläufig muß diesem Erfolg die volle Anerkennung der Überlegenheit der homöopathischen Behandlungsmethode gegenüber allen anderen Methoden folgen und die Erkenntnis, daß dieser Erfolg sich unweigerlich einstellen wird, wenn wir uns treu an die Prinzipien unserer Schule halten. ... Warum, so frage ich, erdreisten sich Männer, die sich als Homöopathen bezeichnen, dazu, 'neue Wege' beschreiten zu wollen? Haben sie etwa die Erfahrung gemacht, daß die Anwendung unserer Gesetze und praktischen Regeln zu Fehlschlägen führt?"

Die einundzwanzig Unterzeichner verteidigen die Lehrer dieser neuen Trends, indem sie behaupten, sie seien alle "Experten" in der *Materia medica*. Doch wenn wir alle Mutmaßungen aus ihren Lehren entfernen würden, wie Hahnemann es fordert, was würde dann von ihren modernen Arzneimittellehren übrigbleiben? Sie lehren und schreiben *Materia medica*, als würde Paragraph 144 des *Organon* nicht existieren; dort sagt Hahnemann ganz unmißverständlich: "Von einer solchen Arzneimittellehre sey alles Vermuthete, bloß Behauptete, oder gar Erdichtete gänzlich ausgeschlossen; es sey alles reine Sprache der sorgfältig und redlich befragten Natur." Wenn sie die Lehren Hahnemanns derart vernachlässigen, sabotieren sie dann nicht ihre eigenen Bemühungen um Erfolg und die von Hahnemann vorhergesagte Sicherheit in der Medizin? Im Vorwort zu seiner *Reinen Arzneimittellehre* schreibt Hahnemann: "Wer ... einsieht, daß wenn irgend eine Arzneistofflehre mit Sicherheit die Bestimmung der Heilwerkzeuge an den Tag legt, es eine solche seyn müsse, welche alle leere Behauptung und Vermuthung über die angeblichen Tugenden der Arzneien ausschließt, und bloß angiebt, was die Medikamente von ihrer wahren Wirkungs-Tendenz in den Symptomen aussprechen, die sie für sich im menschlichen Körper erregen, der wird sich freuen, hier endlich einen Weg zu finden, auf welchem er die Krankheits-Leiden der Menschen mit Gewißheit, schnell und dauerhaft heben und ihnen das Glück der Gesundheit mit ungleich größerer Sicherheit verschaffen könne."

Was die Weiterentwicklung unserer *Materia medica* anhand von "Themen", "Essenzen" und "zentralen Täuschungen oder Wahnideen" betrifft, so schreibt Hahnemann in seiner Einführung zu *Camphora*, daß dieses Mittel "eine Art allgemein pathologischer Wirkung haben muß, die wir aber nie mit einem allgemeinen Ausdrücke werden bezeichnen können, und es selbst nicht einmal versuchen dürfen, um nicht in das Reich der Schatten zu gerathen, wo Erkenntniß und Wahrnehmung nicht weiter statt findet, die Phantasie hingegen uns Träume als Wahrheit vorgaukelt, wo wir, mit einem Worte, von der Handleitung der deutlichen Erfahrung verlassen, im Finstern tappen, und bei allem Eindringen-Wollen in das innere Wesen der Dinge, womit sich die Anmaßung kleiner Geister so gern brüstet, bei allen solchen hyperphysischen Speculationen nichts, als schädlichen Irrthum und Selbsttäuschung einernnden."

Was unser "Fundament" angeht, das nach Aussage der einundzwanzig Autoren die *Materia medica* und das Repertorium sind: Vielleicht haben sie vergessen, daß das "Fundament" der Homöopathie zunächst einmal und vor allem deren Grundprinzipien sind, aus denen sie eine komplette Farce machen. Auf Spekulationen basierende Arzneimittellehren haben mit einer soliden Basis nichts mehr zu tun. Eins dieser Grundprinzipien ist das Vertrauen auf

"unbestreitbare und unverkennbare Fakten, ... auf die Ergebnisse reiner Beobachtung." Die Beherrschung der Homöopathie erfordert ein gründliches Studium *nur* des verlässlichen Materials. Sollen wir all die alten und weisen Lehren der Meister der Vergangenheit über Bord werfen und den modernen Lehrern auf ihren neuen "Schnellstraßen" folgen, oder sollen wir dem *sicheren* Weg folgen, den diejenigen bereist haben, die die Homöopathie wirklich beherrschten?

Einige wollen uns glauben machen, daß diese alte Methode Hahnemanns überholt sei - eine Sache der Vergangenheit, aus der wir uns weiterentwickelten müßten. Für diejenigen, die nicht mit unserer Geschichte vertraut sind, ist es wichtig zu verstehen, daß es die induktive Methode Hahnemanns war, die die Medizin aus dem Chaos geführt hat. Wenn die Grundprinzipien der Homöopathie gestern wahr gewesen sind, dann sind sie es auch heute und bis ans Ende aller Zeiten. Andere wollen, daß wir Hahnemanns Homöopathie mit den spekulativen Ansätzen verbinden, aber es ist unmöglich, beide Methoden zu vertreten, denn sie sind so unterschiedlich wie Tag und Nacht, wie Wahrheit und Lüge. Im Jahre 1879 schrieb Henry N. Guernsey: "Der Klang der Wahrheit ist so abstoßend für den Verstand mancher Männer, daß sie ihn nicht ertragen können und er sie wahnsinnig macht, und *dann* werden sie wirklich *verrückt*! Nun denn, mit "unserer Seite" meine ich die richtige Seite, jene Seite, die uns in all den kommenden Zeiten vorwärts und aufwärts führen wird - nicht die falsche Seite, die in die entgegengesetzte Richtung führt. Ich betrachte diejenigen Personen als auf "unserer Seite", die Hahnemanns *Organon* und seine *Chronischen Krankheiten* studieren, und die das große ewige Heilgesetz in ihnen sehen - jenes Gesetz, das alle nur möglichen Abweichungen von der Gesundheit bei allen Arten von lebenden Geschöpfen heilt, wenn es seinem Genius entsprechend angewandt wird. Sie studieren Hahnemanns Schriften so, wie wissenschaftliche Männer die Prinzipien der Wissenschaft studieren, in Hinblick auf die Anwendbarkeit dieser Prinzipien für praktische Zwecke. Sie beginnen mit dem Anfang und untersuchen Paragraphen für Paragraphen, bis sie die wirkliche Bedeutung jedes Satzes begreifen; und sie wenden dann dieses Wissen in der Praxis an und messen es an den erhaltenen Resultaten. Sie tun dies genau so wie Hahnemann es getan hat, und nicht entsprechend ihren eigenen Vorstellungen oder denen irgendeiner anderen Person. Es muß dabei den Prinzipien entsprechend vorgegangen werden, die in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen, ebenso wie wir die Gesetze der Chemie, der Mathematik oder der Mechanik nach deren Prinzipien herausarbeiten müssen; und so muß jedes in der Natur herrschende Gesetz entsprechend seinen eigenen Prinzipien und seinem Genius kennengelernt und herausgearbeitet werden."

Seit Jahren haben einige der Unterzeichner und andere, die sie unterstützen, an Lehren festgehalten und sie öffentlich vertreten, die nicht mit Hahnemanns Homöopathie übereinstimmen. Es ist die Pflicht jedes Hahnemannianers, ihre Verfälschungen und Irrlehren anzuprangern; ansonsten wird die Homöopathie nur als eine Karikatur in der Geschichte der Medizin erinnert werden. Es ist unsere Pflicht, diese uns so teure Wissenschaft vor dem Verfall zu schützen. Sollten unsere homöopathischen Institutionen es vernachlässigen, zu den Lehren Hahnemanns zu stehen, und ihre Augen vor falschen Lehren verschließen, die selbst von ihren populärsten Mitgliedern verbreitet werden, würde das fatale Konsequenzen haben.

Was die Tendenz unserer homöopathischen Institutionen in der Vergangenheit betrifft, Abweichungen von Hahnemanns Lehren zu tolerieren, so schreibt Lippe (und das hat sich später bewahrheitet): "Laßt den Vorhang fallen. Hinter den Kulissen liegt ein Grab, sowohl für die Homöopathie als auch für die armen Kranken." Und er sagt weiterhin: "...wir müssen Irrtümer, die gelehrt und verbreitet wurden, korrigieren, und wir werden diese falschen Lehren, die unsere Schule in die Irre führen, entlarven - unparteiisch und ohne Furcht." Wir hoffen, daß unsere Institutionen aufstehen und diese unangenehme aber lebensnotwendige Pflicht übernehmen werden. Wir müssen uns auch klarmachen, daß das Kritisieren von

Fehldarstellungen und ihren Urhebern in keiner Weise als Affront gegen diese Autoren gemeint ist. Die Aufdeckung ihrer Irrtümer beinhaltet absolut keine Andeutungen über irgendwelche bösen Absichten der betreffenden Personen oder irgendein Urteil über ihren moralischen Charakter.

Es kann sein, daß einige der einundzwanzig Unterzeichner den Brief hauptsächlich unterschrieben haben, um gegen Intoleranz zu protestieren, gegen Einschränkungen der Meinungsfreiheit oder der Freiheit zu forschen, oder vielleicht gegen Zensur und Dogmatismus. Es muß ganz klar gesagt werden, daß jeder die Freiheit hat, nach seiner Wahl innerhalb der Gesetze des jeweiligen Landes Medizin zu praktizieren, aber es ist eine Frage der Redlichkeit, nicht Homöopathie zu nennen, was nicht Homöopathie ist. Das wäre schlicht und ergreifend eine Irreführung. Hahnemann macht deutlich, daß Abweichungen von der reinen Homöopathie einfach aufhören, Teil der homöopathischen Methode zu sein, und daß sie somit auch nicht mehr als Homöopathie bezeichnet werden sollten. In seinem Vorwort zum *Organon* schreibt Hahnemann: "Gleiche Reinheit in der Lehre wie in der Ausübung, sollten sich von selbst verstehen und jede Rückverirrung in den verderblichen Schlendrian der alten Schule, (deren Gegensatz sie, wie die Nacht des Tages ist) völlig aufhören, sich mit dem ehrwürdigen Namen Homöopathik zu brüsten."

Auch 1870 wurde in der homöopathischen Gemeinschaft ein Ruf nach medizinischer Meinungsfreiheit laut. Lippe warnte den Berufsstand energisch vor dieser Bewegung. Er sagte: "Es sind einige ehrliche und redliche Männer unter uns, die fälschlicherweise glauben und die Meinung durchsetzen möchten, daß jedem, der behauptet, ein Homöopath zu sein und seine Behauptung mit der Tatsache begründet, er sei ein Mitglied einer homöopathischen Gesellschaft, völlige medizinische Meinungs- und Handlungsfreiheit zugestanden werden muß, so daß er die Freiheit hat, jedes der die Homöopathie ausmachenden Grundprinzipien zu akzeptieren, abzulehnen oder zu modifizieren; so daß er sich an der Vielfalt der Meinungen erfreuen und einfach tun kann, was ihm gerade einfällt. ... Die Freiheit, die Homöopathie zu akzeptieren, beinhaltet ganz sicher nicht die Freiheit, eins oder alle ihrer Grundprinzipien abzulehnen, sie zu modifizieren oder zu verändern." Er fügt hinzu, daß wir, wenn wir die Lehren Hahnemanns annehmen, "niemals auch nur für einen Moment irgendeine der neuen Abweichungen vertreten werden - wir werden sie verächtlich von uns weisen; und es wird nicht die geringste Gefahr bestehen, daß die Verfechter unbegrenzter Freiheit und jenes fälschlichen Rufes nach der Überlegenheit individuellen Urteils über die Anwendung festgelegter, unveränderlicher Prinzipien die Homöopathie jemals zu Eklektizismus pervertieren werden, was das wirkliche Ziel jedes Heilers zu sein scheint, der Hahnemanns Lehren verwirft und fordert, daß sein individuelles Urteil über alle feststehenden Prinzipien zu setzen sei." Er ergänzt, daß alles, was die Hahnemannianer fordern, "die Freiheit ist, Hahnemann und seinen Lehrsätzen zu folgen und ein homöopathischer Heilkünstler zu bleiben, und außerdem die Freiheit, zur Weiterentwicklung unserer Heilkunst beizutragen, die Kranken zu heilen und über solche Heilungen zu berichten." In der Tat gibt uns die Freiheit, Homöopathie zu praktizieren und zu lehren, keine Berechtigung, irgendeins ihrer Grundprinzipien abzuändern. Lippe beendet diesen Punkt mit folgendem Zitat: "Der Preis der Freiheit ist ewige Wachsamkeit." Das ist ein verhältnismäßig kleiner Preis für unsere Institutionen und Verantwortlichen, wenn sie die Homöopathie für die kommenden Generationen intakt bewahren wollen.

Die gegenwärtig herrschenden Zustände in der homöopathischen Welt ähneln denen, die 1833 bestanden, als es Hahnemann notwendig wurde, "meine Treuen ... um mich zu versammeln - auch deshalb, um die Schafe von den Böcken zu scheiden", oder der Situation von 1844, als nach dem Tode Hahnemanns Bönninghausen schrieb: "Wenn mich nicht alle Zeichen trügen, stehen wir jetzt am Eingange einer neuen Epoche, bezeichnet durch den Tod des Stifters der Homöopathie, dessen Genius uns umschwebt, wo die Spaltungen ausgeglichen, die

Auswüchse abgetrennt und die Schlacken ausgeschieden werden, welche bisher dem Gedeihen der Wissenschaft hinderlich waren. Laßt uns daher von diesem Zeitpunkt an einen engen Bund schließen, welcher alle umfaßt, die redlich das Rechte wollen, aber mit unerbittlicher Strenge Jeden davon ausschließen, welcher die gute Sache verhöhnt, Zwiespalt stiftet oder seine Meinungen und Ansichten an die Stelle sorgfältiger Beobachtungen setzen will. Zugleich aber laßt uns das Andenken dieses verewigten Reformators auf eine ebenso nützliche, als würdige Weise dadurch ehren, daß wir seine Lehren, die Resultate mehr als fünfzigjähriger Forschung eines mit seltenen Talenten dazu befähigten Mannes, einer wiederholten, vielfältigen Prüfung unterwerfen und die Erfolge treu und redlich einander mittheilen. Dies wird die beste Vorbereitung sein zu einem Denkmale, welches der große Mann um die Wissenschaft und die leidende Menschheit sich in reichlichem Maße verdient hat!"

Im selben Jahr, 1844, gründeten die Pioniere der Homöopathie in Amerika das *American Institute of Homœopathy* (AIH) mit den folgenden beiden Zielsetzungen: "Erstens der Reformierung und Vermehrung der *Materia medica*", weil ihr Zustand so war, "... daß sie zwingend eine befriedigendere Ordnung und eine größere Sorgfalt in der Beobachtung erfordert, die nur von einem gemeinsamen Vorgehen derer hervorgebracht werden kann, die ausschließlich nach der Wahrheit streben. Zweitens: Um die Ärzte, die die Homöopathie nicht sorgfältig und fachmännisch studiert haben, davon abzuhalten, sich als kompetente Homöopathen auszugeben", denn "der Zustand der Information der Öffentlichkeit, was die Prinzipien und die Praxis der Homöopathie angeht, ist so mangelhaft, daß es für Personen, die nur vorgeben, Praktizierende dieses sehr schwierigen Zweiges der Heilkunst zu sein, ein Leichtes ist, sich einen Ruf als kompetente Behandler in demselben zu verschaffen." Die Pioniere waren sich der Gefahr, die die verschiedenen Abweichungen für die Anerkennung und das Überleben ihres Berufs darstellten, wohl bewußt. Trotz solcher Maßnahmen wurde das AIH wie die meisten anderen homöopathischen Institutionen mit der Zeit unterwandert und kontrolliert von denen, die die Homöopathie nicht "sorgfältig und fachmännisch studiert" hatten. Die Aufgabe von Grundsätzen brachte sehr bittere Früchte für die Homöopathie des neunzehnten Jahrhunderts hervor, als sich die meisten unserer Institutionen von Hahnemanns Methode abwandten und dann allmählich verschwanden. Wahrscheinlich wäre die Homöopathie nur als eine Art "medizinische Folklore" in Erinnerung geblieben, ähnlich wie die Hydropathie, der Eklektizismus etc., hätte es nicht die "alte Garde" gegeben.

Um die Homöopathie zu retten, gründeten einige der letzten noch lebenden Mitglieder dieser alten Garde 1880 die *International Hahnemannian Association* (IHA), die es der Homöopathie ermöglichte, während des zwanzigsten Jahrhunderts zu überleben. 1886 erinnerte P.P. Wells, ein Angehöriger der alten Garde, an die Motive, die zur Gründung der IHA geführt hatten. Er sagte: "Die IHA entsprang der tiefen Überzeugung vieler Mitglieder des AIH (*American Institute of Homœopathy; A.d.Ü.*), daß dieses Institut in seiner praktischen Tätigkeit so weit vom Ziel seiner Begründer und von den Motiven zu seiner Gründung abgerückt war, daß es nicht länger seinen Zweck erfüllte. ... Nach einer Erklärung und Verfechtung der Homöopathie Hahnemanns suchte man bei diesem Verein vergebens. Diese Dinge waren so vollkommen aus seinen Sitzungen verschwunden, daß man nur noch wenig als charakteristisch für das homöopathische Gesetz und dessen Begleitregeln bezeichnen konnte. ... Es war die Homöopathie, wie sie in diesen Prinzipien enthalten ist, die 'zu veranschaulichen und zu verteidigen' die Gesellschaft (*die IHA; A.d.Ü.*) sich bei ihrer Gründung verpflichtete - sie zu veranschaulichen durch eine auf diesen Prinzipien basierende Praxis, und sie zu verteidigen, wann und durch wen auch immer sie angegriffen würde, mit allen der Vereinigung zur Verfügung stehenden gerechten Mitteln und Kräften. Sie nannten dies mit Recht *reine* Homöopathie und beabsichtigten, sich durch diese Bezeichnung von den Anmaßungen pseudo-homöopathischer Praxis und Lehre abzugrenzen. ... Hingabe an die

großen Wahrheiten jener Philosophie, die sie angenommen hatten und an die sie glaubten, charakterisierte diese Gelegenheit und machte sie zu einem denkwürdigen Ereignis unter den uns im Gedächtnis gebliebenen Ärzteversammlungen. Persönliche Interessen oder Ambitionen hatten dort keinen Raum, sondern einzig und allein die Frage: *Was ist Wahrheit?* Und Liebe für alle, die diese Wahrheit um ihrer selbst willen liebten." Die Mitglieder der IHA trafen sich jedes Jahr von 1880 bis 1959 und hinterließen uns mit der Publikation all ihrer Protokolle nicht nur einen großen Erfahrungsschatz, sondern sorgten vor allem auch für eine Überlieferung der Tradition der großen alten Meister.

Ist jetzt wieder die Zeit gekommen, in der wir eine Organisation wie die IHA benötigen, um die Homöopathie Hahnemanns gegen Hochstapler zu verteidigen? Oder werden unsere gegenwärtigen homöopathischen Institutionen und Autoritäten vortreten und die jetzige Generation falscher Propheten davon abhalten, die Homöopathie in die Irre zu führen? Ist das nicht das *Allermindeste*, was das uns hinterlassene Vermächtnis von uns verlangt? Müssen wir nicht vereint hinter Hahnemanns Lehren stehen, im Interesse unseres Berufsstandes und der Patienten? Unterscheidet sich die Aufgabe, die heute erfüllt werden muß, so von der Situation, die im neunzehnten Jahrhundert den Ruf nach der Gründung des AIH und der IHA hervorbrachte? Edmund Lee schrieb, die von der IHA in Angriff genommene Aufgabe sei "eine noble und große. Es handelt sich darum, die Flut des Eklektizismus einzudämmen, die all die alten, sicheren und verlässlichen Landmarken, die uns Hahnemann hinterlassen hat, davonzuschwemmen droht. Diese Aufgabe beinhaltet zwangsläufig die Erweiterung der *Materia medica* und ihre Säuberung von allen klinischen, pathologischen oder hypothetischen Irrtümern; die Erneuerung ihrer medizinischen Hochschulen; die Ausbildung ihrer Ärzte und die Offenlegung falscher Theorien und fehlerhafter Ansichten, denen viele ihrer Professoren und Leiter anhängen. Diese Aufgabe beabsichtigt die *International Hahnemannian Association* durch ein striktes Festhalten an unserem Heilgesetz und seinen Begleitregeln und durch deren vollständige und klare Erläuterung zu vollbringen."

Als Berufsstand haben wir eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Werden unsere Institutionen und individuelle Mitglieder aufstehen und diese Verantwortung übernehmen? Oder sollten wir allen möglichen Hochstaplern erlauben, unseren Berufsstand zu vertreten und weiterhin unwidersprochen falsche Lehren zu verbreiten? Sollen wir wieder die schweigenden Zeugen des Niedergangs der Homöopathie sein? 1862 sagte Dunham, der Hering und Gray vorwarf, nicht genügend Anstrengungen unternommen zu haben, die irreführenden Übersetzungen Hempels von wichtigen homöopathischen Werken anzuprangern: "In einer Sache, die die Ausbildung oder aber die Irreleitung einer ganzen Generation betrifft, sowie Fundiertheit und gesunden Fortschritt in der Homöopathie überall da, wo man die englische Sprache spricht - in einer solchen Angelegenheit aufgrund geschäftlicher Verwicklungen oder aus Zuneigung gegenüber einem delinquenten Individuum zu schweigen, würde die Achtung der Betreffenden vor der wissenschaftlichen Wahrheit in Frage stellen - ein Zweifel, der bei Gentlemen in ihrer Position nicht aufkommen darf." Und er fügt hinzu: "Warum die Dres. Hering und Gray, anerkannte Führer unserer Schule in Amerika, diese sogenannte Übersetzung nicht unterdrückt oder ihre Fehler enthüllt haben ... Leider! Ich habe nichts mehr zu sagen." Zu Dunhams verspäteten Aufruf zum Handeln wiederum sagte Lippe, er könne "unglücklicherweise nicht den Schaden heilen, der der Homöopathie und ihrem Fortschritt in dieser Zeitspanne zugefügt wurde".

Wir sind nun in der gleichen Situation wie 1860, als Lippe sagte: "Die sich widersprechenden Lehren, die von den verschiedenen sich selbst als Homöopathen bezeichnenden Behandlern vertreten werden, machen es nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt notwendig, zunächst einmal die Grundprinzipien der Homeöopathie zu definieren ... Es ist eine Pflicht, die wir uns selbst, der Gesellschaft und dem Andenken Hahnemanns schulden, uns auf definitive, feste Grundprinzipien zu einigen ... Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu wissen und

sollte wissen, was die Homöopathie ausmacht und was ein homöopathischer Arzt ist, denn die Gesellschaft, die Nutzen ziehen sollte aus einer sich fortschreitend entwickelnden Kunst, findet sich konfrontiert mit doppeldeutigen unwidersprochenen Behauptungen, die von nichts unterstützt werden als von den trügerischen oder leeren Behauptungen unverantwortlicher Individuen."

1861 gründete Jahr eine Zeitschrift in Paris, die er *L'Art der Guérir* (Die Heilkunst) nannte. Im Vorwort zu diesem neuen Journal schreibt er, er habe den Begriff "Homöopathie" im Titel weggelassen, weil die Praktiken von Pseudo-Homöopathen diesem Namen einen so schlechten Ruf eingebracht hätten, daß er zum Haupt-Hindernis für die Weiterentwicklung der Homöopathie geworden sei, indem er Schüler und gewissenhafte Behandler abschrecke. Wenn wir nicht aus den Fehlern unserer Vergangenheit lernen, sind wir dazu verdammt, sie zu wiederholen. Als Berufsstand müssen wir eine klare Haltung einnehmen und der Öffentlichkeit vermitteln, daß ein homöopathischer Arzt jemand ist, der die Methode Hahnemanns versteht und danach behandelt. 1835, kurz nach seiner Ankunft in Paris, machte Hahnemann gegenüber der französischen homöopathischen Gesellschaft sehr deutlich, daß er als seine Anhänger *nur* diejenigen anerkennen würde, die reine Homöopathie praktizierten.

Wir können schon die Argumente derjenigen hören, die mit der Geschichte der Homöopathie nicht tiefer vertraut sind - daß dieses Streben nach der reinen Homöopathie Hahnemanns den Dogmen religiöser Fundamentalisten ähnlich sei und sich fortschrittshemmend auswirke. Das ist eine völlig falsche Sichtweise, da Hahnemanns Homöopathie nichts von einer Religion oder Kultbewegung hat, sondern stattdessen alle Kriterien einer Wissenschaft erfüllt. Das erste dieser Kriterien ist nach Dunham "eine Kapazität für unendlichen Fortschritt in jedem ihrer Elemente ohne Beeinträchtigung ihrer Integrität." In der Tat ist die Homöopathie die Wissenschaft der Therapie, und wie andere Naturwissenschaften wird sie durch ordentliche und methodische Forschung entwickelt, bei der die Reinheit oder Genauigkeit dessen, was beobachtet wird, eine absolute Voraussetzung ist. Wenn Spekulationen Fakten ersetzen oder man sie als unbewiesene Tatsachen behandelt, sei es in der Entwicklung der *Materia medica* oder der Beobachtung der Kranken, gehört das in einen anderen Bereich als die Homöopathie. Es ist nichts Verkehrtes daran, Hypothesen zu formulieren und dann die wissenschaftliche Methode anzuwenden, um sie zu verifizieren. Das wäre echter Fortschritt. Jemand könnte zum Beispiel die Hypothese aufstellen, es sei mehr als nur Zufall, daß in den Arzneimittelprüfungen vieler Kriech- oder Rankpflanzen "Träume von oder Verlangen zu reisen" eine Konstante sei. Die Überprüfung dieser Hypothese wäre nicht sehr schwierig, da man lediglich die verlässlichen Quellen lesen müßte, um festzustellen, ob es sich um einen Zufall handelt oder nicht. Aber wie ernst wäre die Formulierung einer solchen Hypothese zu nehmen, wenn jeder, der mit der *Materia medica* vertraut ist, weiß, daß die Mehrheit der Kriechpflanzen, einschließlich gut bekannter Arzneimittel wie *Lycopodium*, *Ipecac*, *Gelsemium*, *Colocynthis*, *Clematis*, *Dulcamara* etc. dieses "charakteristische Symptom" nicht haben? Und wenn wir einmal um der Argumentation willen annehmen, es wäre mehr als Zufall, welchen Wert könnte man einer solchen Feststellung zuschreiben, da es in jedem Fall eins der Grundprinzipien der Homöopathie ist, nicht zu verallgemeinern, sondern stets zu individualisieren? Echter Fortschritt in der Homöopathie ist immer nur dann erzielt worden, wenn zuerst ein sehr gutes Verständnis ihrer Grundlagen und der strikt induktiven Methode Hahnemanns vorhanden war. Bisher konnte diese noch von keiner anderen Methode übertroffen werden, was ihre Zuverlässigkeit in der Medizin angeht, während die spekulative Methode Jahrhunderte lang Zeit hatte, ihre eigene Unzuverlässigkeit zu beweisen und ihre Mißerfolge zu demonstrieren - warum also sollte irgend jemand zu ihr zurückkehren wollen? Warum setzen wir nicht lieber das von Hahnemann begonnene und von seinen wahren Anhängern weiterentwickelte Werk fort statt zu versuchen, die Homöopathie neu zu erfinden oder an etwas herumzuflicken, was gar nicht reparaturbedürftig ist?

Auch wenn sie einen Fall bis ins kleinste Detail aufnehmen, so wie Hahnemann es beschrieben hat, und die *Materia medica* sorgfältig nach dem *Simillimum* durchforschen, haben alle Behandler eine gewisse Quote an schlecht laufenden Fällen. Was sollen wir also tun? Sollen wir uns der spekulativen Methode zuwenden oder mit derjenigen Methode weiterarbeiten, die unseren Berufsstand so weit vorangebracht hat? Wie Dunham sagte: "Es ist besser, durch einen 'Glückstreffer' zu heilen als gar nicht. Aber wir sollten uns dadurch nicht von Besserem abhalten lassen, wenn es uns zur Verfügung steht. Wenn jemand eine Wildnis zu durchqueren hätte, würde er sich zunächst und vor allem einen Kompaß wünschen. Wäre ein solcher nicht verfügbar, könnte derjenige sich entschließen, sich nach den Sternen zu richten. Wären diese verdeckt, dann könnte er die Richtung aus der Vegetation und dem Verlauf von Hügeln und Flüssen erschließen. Ließe ihn auch das im Stich, so könnte er noch 'raten' und damit vielleicht sogar richtig liegen und sein Ziel erreichen. Dennoch würden nur wenige vernunftbegabte Reisende sich von einem solchen Erfolg dazu hinreißen lassen, das 'Raten' einem 'Kompaß' vorzuziehen." Die Geschichte lehrt uns, daß die Homöopathie der *sicherste* Kompaß für die Heilung der Kranken ist, und ihre einzigartige Kraft stammt aus der Tatsache, daß sie auf "reinem Experimentieren, sorgfältiger Beobachtung und fundierter Erfahrung" basiert und gleichzeitig die "theoretischen Mutmaßungen und leere Sophisterei" der spekulativen Medizin ausschließt.

Auch wenn viele der einundzwanzig Unterzeichner große Hingabe für die Homöopathie gezeigt und einige von ihnen gute Arbeit für sie geleistet haben, wird der gegenwärtig von ihnen eingeschlagene Kurs der Homöopathie schaden und ihre Bemühungen, unserer Sache zu dienen, unterminieren. Hingabe ohne Führung und Prinzipien ist wie Segeln ohne Ruder und Kompaß. Die Homöopathie als ein Ventil für kreativen Ausdruck zu benutzen, mag sehr aufregend sein, aber wenn das ohne Prinzipien geschieht, ist es definitiv nicht gut für die Kunst und Wissenschaft der Homöopathie. Ein guter Homöopath wird lernen, seine kreativen und intuitiven Fähigkeiten optimal einzusetzen, aber mit absolutem Respekt vor den Grundprinzipien der Homöopathie.

Es ist zu hoffen, daß dieser Artikel zum Nachdenken über den derzeit eingeschlagenen Kurs anregen und viele dazu bringen wird, ihre Bemühungen zu erneuern, Hahnemann und sein großes Werk wiederzuentdecken, statt die alten Pfade der spekulativen Medizin noch weiter auszutreten. Der Weg, den Hahnemann uns entlangführt, mag schmal, steinig und mit Schwierigkeiten gepflastert sein, aber er ist unsere ganze Anstrengung wert, da er sich als der Weg zu echtem Wissen und Erfolg erwiesen hat. Ich hoffe, daß dieser Artikel als ein Aufruf zum Handeln wirken wird und die dringende Notwendigkeit deutlich macht, das Vermächtnis der alten Meister an uns zu verstehen, zu schützen und weiterzuentwickeln.